

GERMANISMEN IM EPILINGUISTISCHEN DISKURS ÜBER DIE ZAGREBER UMGANGSSPRACHE UND IN DER REFLEXION ÜBER DEN EIGENEN SPRACHGEBRAUCH

GORANKA ROCCO
UNIVERSITÄT TRIEST

Abstract – This paper sheds light on the epilinguistic discourse on germanisms in the metropolitan dialect of Zagreb. The empirical study is based on two methods: 1) the qualitative analysis of the internet forum discussion on what the dialect of Zagreb is, what the germanisms “purger” and “purgerski” mean, to what extent germanisms and elements from other languages should be used and why they are used; 2) the written questionnaire assessing the self-perception of the use of germanisms. The results of both inquiries are compared and contrasted in order to gain a more complete picture of language attitudes and language use in a given situation and the way of expressing them in the epilinguistic discourse.

Keywords: epilinguistic discourse, germanisms, self-perception, language attitudes, language use.

1. Einleitung: Forschungsstand und Ziele der Untersuchung

Die langandauernden Kontakte mit der deutschsprachigen Welt haben in den südslawischen Sprachen deutliche Spuren hinterlassen, die sich in den diatopischen, diastratischen und diaphasischen Varietäten jeweils anders manifestieren und auch im Hinblick auf die Gebersprache Deutsch vom Einfluss mehrerer Sprachschichten und -varietäten zeugen: Die älteste Schicht entstand durch den Entlehnungsprozess aus bairisch-österreichischen Dialekten, der im Mittelalter einsetzte und bis ins 20. Jahrhundert reicht. Seit dem 16. Jahrhundert bildete sich parallel dazu eine Schicht des österreichischen Standarddeutsch:¹ Sie geht zurück auf die intensiven Sprachkontakte seit der Wahl des österreichischen Kaisers Ferdinand I zum kroatischen König (1527), der Gründung der Vojna Krajina (Militärgrenze) und der Ansiedlung vieler Deutschsprachiger in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der starke sprachliche Einfluss setzte sich besonders während der Germanisierungspolitik der Habsburger Monarchie unter Maria Theresia und Joseph II am Ende des 18. Jahrhunderts fort, aber auch in der Folgezeit während des Kaisertums Österreich (1804-1867) und der Donaumonarchie (1867-1918).² Er ließ auch während der Illyrischen Bewegung um Ljudevit Gaj und Ivan Kukuljević nicht nach, da Deutsch bei der Diskussion um die Schaffung einer einheitlichen kroatischen Standardsprache als überregionale Verkehrssprache der in Wien, Graz, Prag und Budapest ausgebildeten Intellektuellen fungierte. Die jüngste Schicht bilden die auf vergleichsweise wenige Gebrauchsdomänen und Schlüsselwörter begrenzten Elemente, die seit den 60er und 70er Jahren von den Arbeitsmigranten entlehnt wurden (*gastarbajter*,

¹ Der Terminus wird in Anlehnung an Ammon (1995, S. 137) benutzt; zum Terminologieproblem vgl. auch Ammon 1996.

² Vgl. Häusler 1993, S. 224f; Pavić Pintarić 2003; Stojić 2008; Žepić 1996.

bauštela),³ sowie die Ausdrücke für technische und elektronische Geräte und andere *Made-in-Germany*-Produkte (vgl. Velički, Velički, Vignjević 2009, S. 4).

Die historischen Entlehnungsbedingungen, die Schichtung des deutschen Lehnguts und die politischen Faktoren, die die Entlehnung von Germanismen oder andererseits ihre Verdrängung und ihren Ersatz durch einheimische Wörter beeinflusst haben, sind bislang relativ gut erforscht worden. In den letzten Jahrzehnten galt dabei besondere Aufmerksamkeit den Germanismen, die einzelne regionale Varietäten und Dialekte kennzeichnen.⁴ Gebührende Beachtung fanden außerdem die Fragen nach den Verwendungsbereichen und Typen von Germanismen und schließlich die lautlichen, morphosyntaktischen und semantischen Veränderungen des deutschen Lehnguts. So analysiert Piškorec (2005) die lautlichen, grammatischen und semantischen Aspekte der Germanismen in der nordkroatischen Stadt Đurđevac. Stojić (2008) illustriert durch die Gegenüberstellung des ursprünglichen deutschen Wortes und des Lehnwortes einerseits, des Lehnwortes und der standardsprachlichen Entsprechung andererseits, unterschiedliche Arten von lexikalisch-semantischen Prozessen wie Bedeutungsverschiebung, Bedeutungsverengung usw., so z.B. die Spezialisierung der Bedeutung von *gletati* (> *glätten*) auf die Malerarbeit (“Unebenheiten an Wand- und Deckenflächen füllen und glätten”, vgl. ibd. S. 5f). Ausgehend von Beispielen aus den nordčakavischen Mundarten bietet auch Turk (2005, S. 3-4) einen Einblick in die Bedeutungsveränderung (z.B. die Spezialisierung von *herac*, dt. “Herz”, auf die Spielfarbe), die Apellativisierung (*knajip* als Gattungsname für den Kaffeersatz nach Sebastian Kneipp), sowie die lautliche und morphologische Variation infolge der Anpassung an die jeweilige Aufnahmevarietät (ibd. S. 4-5, vgl. auch Ivanetić 1997, 2000).

Darüber hinaus haben einige Autoren versucht, durch die Befragung der Sprecher den Germanismengebrauch in seiner diachronen Dimension zu erfassen. So zeigte die Untersuchung von Šojat (1998), dass die Zahl der Germanismen in der Zagreber Alltagssprache der 80er und 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts im Vergleich zu der der 60er Jahre (vgl. Magner 1966) einen signifikanten Rückgang erlebt hatte, besonders bei den jüngeren Generationen. Velički, Velički und Vignjević (2009) stellten aufgrund einer Studie zum Sprachgebrauch der vier- bis sechsjährigen Kinder fest, dass sowohl der aktive Gebrauch als auch die passive Beherrschung der umgangssprachlichen Germanismen abgenommen haben. Auch andere Arbeiten zum Sprachwandel lassen den Rückgang der Germanismen als generellen Entwicklungstrend erkennen (vgl. auch Turk 2005, S. 10). Allerdings bedarf es angesichts der Dynamik des Sprachwandels im untersuchten Sprachgebiet und des komplexen Zusammenwirkens seiner Faktoren weiterer Untersuchungen, um die Entwicklungen in diesem Bereich möglichst differenziert zu erfassen.

Die Aspekte des Germanismengebrauchs, die dagegen vergleichsweise weniger Beachtung fanden, sind in seiner soziolinguistischen und besonders sozialpsychologischen Dimension zu suchen. Aus dieser Perspektive drängen sich mehrere Fragen auf, die bislang im Zusammenhang mit den Germanismen im untersuchten Sprachraum höchstens ansatzweise behandelt wurden: Wie nehmen die Sprecher den eigenen Sprachgebrauch im Hinblick auf die Germanismen wahr? Welche Einstellung haben sie gegenüber dem Germanismengebrauch in ihrer Sprache bzw. Mundart? Wie gestaltet sich der

³ Zu den deutschen Elementen in den Migrantensprachen vgl. bes. Rocco 2009a, Thüne 2009.

⁴ Vgl. z.B. die Arbeiten zur Zagreber Stadtsprache (Glovacki-Bernardi 1989 und 1998; Štebih 2002), zur Sprachsituation in Osijek (Binder 2006; Kordić 1991; Petrović 2009; Žepić 1996 und 1998), Ilok (Štebih 2003), Đurđevac (Piškorec 1991, 1997, 2005), zu den čakavischen Mundarten (Ivanetić 1997 und 2000; Turk 2005).

epilinguistische Diskurs⁵ über Germanismen oder allgemein über Fremd- und Lehnwörter in der eigenen Sprache und inwiefern konvergieren bzw. divergieren der eigentliche Sprachgebrauch – als Standardsprecher, Dialektsprecher, Fremdsprachensprecher – und die Repräsentationen (vgl. Rocco 2003, S. 110-112) desselben? Oder, um mit Calvet (1992, S. 37; 1996) zu sprechen, wie verhalten sich das tatsächliche *parler* und das *croire* bzw. *vouloir parler* zueinander? Betrachten die Sprecher die Germanismen als festen oder instabilen, erwünschten oder unerwünschten Bestandteil des Wortschatzes? Welche symbolische Rolle kommt den Germanismen im Unterschied zu Turzismen, Italianismen, Anglizismen usw. zu?

Um diese Fragen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen: Es handelt sich um verschiedene Facetten des Verhältnisses zwischen Sprache und Sprecher als Träger einer multiplen Sprachidentität (vgl. Kresić 2006, 2009; Kresić, Rocco 2012), und damit verbunden um die Frage der sozialen Sichtbarkeit von Germanismen als Resultat ihrer sozio-symbolischen Legitimität.

Die Trends im Gebrauch des deutschen Lehnguts und insbesondere der oben skizzierte Fragenkomplex, der hier zusammenfassend die *Sozialpsychologie des Germanismengebrauchs* genannt werden kann, sollen im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes vertieft werden, das über den tatsächlichen und wahrgenommenen Germanismengebrauch und seine Faktoren hinaus ein die Einzelsprachen übergreifendes Ziel verfolgt: Es geht darum zu ermitteln, inwieweit sich Sprachpolitik und soziale, ethnische und politische Einstellungen auf die Wahrnehmung der eigenen Sprache und des eigenen Sprachverhaltens auswirken.⁶

Als Teil dieses Projekts versteht sich die vorliegende Untersuchung, die sich den Germanismen in der Zagreber Umgangssprache zuwendet. Die Hauptziele waren herauszufinden, um welche Themen der epilinguistische Diskurs über die Germanismen kreist (1), wie lebendig die Germanismen in der Sprache zweier verschiedenen Generationen gebürtiger Zagreber sind (2), inwieweit die Sprecher Veränderungen im eigenen Sprachgebrauch wahrnehmen (3), ob und welche Ausdrücke von den Sprechern als typisch für die Zagreber Umgangssprache (*purgerski*, vgl. Anmerkung 8) betrachtet werden (4).

2. Untersuchungsdesign

2.1. Forumdiskussion

Der epilinguistische Diskurs um die Germanismen im Zagreber Dialekt wurde ausgehend vom anonymen Meinungsaustausch der Kroatischsprecher im Internet analysiert. Als Korpus diente dabei eine Forumdiskussion, die sich im Anschluss an die Zeitungsmeldung⁷ von einem inzwischen veröffentlichten Publikationsprojekt mit dem

⁵ Angesichts der teilweisen Mehrdeutigkeit der Begriffe “metalinguistisch” und “epilinguistisch” sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass der Begriff “epilinguistisch” hier auf den subjektiven, nicht-linguistischen Diskurs über Sprachen, Sprachgebrauch und Sprecher bezogen wird, im Sinne der besonders in der französischen Soziolinguistik untersuchten Repräsentationen und des “imaginaire linguistique” (vgl. z.B. Canut 1993, 1998, Bavoux 1997).

⁶ Zur Projektbeschreibung vgl. “Njemačke, talijanske i turske posuđenice u epilingvističkom diskursu govornika hrvatskoga i bosanskoga jezika. Trst (Goranka Rocco) - Zadar (Marijana Kresić)” in <http://www.unizd.hr/lingvistika/Znanstvenirad/tabid/3510/Default.aspx> (zuletzt konsultiert am 6.12.2013).

⁷ Vgl. “Kako su govorili naši stari – znate li što su ašnbeher i taubek?” in

Titel *Purgerski*⁸ *Rječnik* (“Wörterbuch der Zagreber Stadtsprache”) entwickelte. Ausgewertet wurden 91 Diskussionsbeiträge, die in den vier Tagen seit dem Erscheinen der Meldung (6. bis 9. Februar 2013) veröffentlicht wurden.

Weitere Hinweise auf den epilinguistischen Diskurs lieferten die Antworten der Befragten und die Kommentare zu den Items des Fragebogens (2.2), die in Abschnitt 3 behandelt werden sollen.

2.2. Fragebogen

Um die im vorigen Abschnitt genannten Untersuchungsziele (2) bis (4) zu realisieren, wurden im Februar 2013 jeweils rund 40 Vertreter zweier Generationen der Zagreber schriftlich nach ihrem Sprachgebrauch befragt: die Gruppe der Personen zwischen 40 und 45 Jahren (im Folgenden abkürzend “die Vierzigjährigen”) und die Gruppe im Alter zwischen 15 und 21 (“die Adoleszenten”).

Aus theoretischer Sicht beruhen die Modelle, die den Sprachgebrauch verschiedener Generationen als Indikator für den Sprachwandel verwenden, i.d.R. auf der Apparent-Time-Hypothese, laut der die synchrone, nach Alter geschichtete Variation sprachlicher Formen innerhalb einer Sprachgemeinschaft Rückschlüsse über den diachronen Sprachwandel erlaubt (vgl. Bailey 2002; Chambers 2002; Chambers, Trudgill 1994, S. 89, 165; Eckert 1997; Hofer 1997, S. 55-57). Ihr Aussagewert und ihre Grenzen (vgl. dazu Lenz 2003, S. 55f) sollen in Abschnitt 3 erörtert werden.

Der Fragebogen bestand aus mehreren Items, die hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden:

- F1 Welche Ausdrücke benutzen Sie zu Hause und in der Alltagskommunikation mit Familie und Freunden?
 F2 Haben Sie einige dieser Ausdrücke früher mehr benutzt als heute?
 F3 Welche dieser Ausdrücke sind typisch für “purgerski”?⁹

Bei der Frage F1 wurde den Befragten eine vierspaltige Tabelle vorgelegt, in der 20 Lexien¹⁰ (s.u.) jeweils als Germanismen und als standardsprachliche Alternativausdrücke angeboten wurden; hier einige Beispiele:

- 2 a) kuplung b) češće kuplung c) češće kvačilo d) kvačilo e) drugi izraz:
 11 a) paradajz b) češće paradajz c) češće rajčica d) rajčica e) drugi izraz:
 16 a) šnajder(ica) b) češće šnajder(ica) c) češće krojač(ica) d) krojač(ica) e) drugi izraz:

<http://www.vecernji.hr/zagreb/kakosu-govorili-nasi-stari-znate-li-sto-su-asnbeher-taubek-clanak-506701>
 (erschieden 06.02.2013, zuletzt konsultiert am 22.10.2013).

⁸ Das Adjektiv *purgerski* (< *purger*, “Bürger”) bedeutet in der Umgangssprache “Zagreber/zagreberisch” und ist meistens auf die Zagreber Sprache oder Lebensweise und Mentalität bezogen und verweist auf die im vorigen Abschnitt skizzierte Sprach- und Kulturgeschichte zurück.

⁹ Vgl. Anmerkung 8.

¹⁰ Um die mehrdeutigen Begriffe “Wort” und “Lexem” zu vermeiden, wird hier in Anlehnung an Pottier (1964a, 1964b, 1967) und Wunderli (1989, S. 15) der Terminus “Lexie” verwendet und als “unité de comportement syntaxique” verstanden.

Die jeweils vier angebotenen Antwortkategorien waren: a) Germanismus (z.B. *kuplung*), b) häufiger (“češće”) Germanismus, c) häufiger standardsprachliches Äquivalent (z.B. *kvačilo*), d) standardsprachliches Äquivalent, e) die Möglichkeit, einen anderen Ausdruck (“drugi izraz”) anzugeben.

Bei den Fragen F2 und F3 sollten die Befragten eine Auswahl aus der Liste der 20 Germanismen treffen, die in F1 unter a) genannt wurden und im Folgenden zusammen mit dem deutschen Basiswort und z.T. mit den Hinweisen auf etwaige Bedeutungsveränderungen angeführt werden: 1 karfiol (< *Karfiol*), 2 kuplung (< *Kupplung*), 3 špiĝl(a) (< *Spiegel*), 4 auspuh (< *Auspuff*), 5 farba (< *Farbe*), 6 grunt (< *Grund*, mit der Bedeutung “Grundstück”), 7 kifl(a) (< *Kipferl*), 8 mišafl (< *Mistschaufel*), 9 bešteĝ (< *Besteck*), 10 na(h)tkasl (< *Nachtkastl*), 11 paradajz (< *Paradeiser*), 12 penzija (< *Pension*), 13 špajza (< *Speis*), 14 vekerica (< *Wecker*), 15 šaraf (< *Schraube*), 16 šnajder(ica) (< *Schneider*), 17 šteker (< *Stecker*), 18 aufenger (< *Aufhänger*), 19 šalter (< *Schalter*), 20 lojtre/lojtra (< *Leiter*).¹¹

Die Liste der Germanismen kam in mehreren Schritten zustande: In der explorativen Untersuchung wurde eine erste Fassung der Liste erstellt und in qualitativen Interviews mit zehn Zagrebem im Alter zwischen 35 und 75 Jahren auf die Kriterien der Verbreitung und Neutralität hin überprüft. Von vornherein ausgeschlossen wurden negativ konnotierte, stark diaphasisch und/oder diastratisch markierte Elemente¹² und außerdem die Lexien germanischer Herkunft, die inzwischen ein fester Bestandteil des Standardkroatischen sind, also keine typisch dialektalen oder regionalen Alternativen für standardsprachliche Ausdrücke darstellen (z.B. *šminka* < Schminke, *bluza* < Bluse). In explorativen Gesprächen erwies sich, dass die Nomen aus dem Bereich der Gegenstandskultur (Haushalt, technische Geräte, Speisen) die erwähnten Kriterien der Neutralität und der Vorkommenshäufigkeit am besten erfüllen. Um die Erkennbarkeit und Akzeptanz einiger Wörter angesichts ihrer Varietätenvielfalt zu sichern, wurden sie in mehreren Varianten angegeben, z.B. *na(h)tkasl* und *lojtre/lojtra* (Pl./Sg.).

Hinsichtlich der Befragtengruppe bleibt noch anzumerken, dass neben dem zentralen Faktor des Alters noch zwei weitere variable Größen als sekundäre Faktoren berücksichtigt wurden: das Geschlecht und die vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Deutschkenntnisse. Konstant gehalten wurde dagegen die Variable sprachsozialer Hintergrund, da nur Personen berücksichtigt wurden, die mindestens 80% ihres Lebens in Zagreb verbracht haben (berechnet durch die Gegenüberstellung der Antworten auf die Fragen nach dem Alter und den in Zagreb verbrachten Lebensjahren). Um mögliche Verzerrungen durch Abweichung im Hinblick auf diesen hochrelevanten Faktor zu vermeiden, wurden in jeder Gruppe einige Befragte, die dieses Kriterium nicht erfüllen, aus dem endgültigen Datensatz entfernt.¹³ Auch im Hinblick auf den Bildungshintergrund

¹¹ Die eingeklammerten Ausdrücke dienen der Orientierung; für genauere Angaben zur Herkunft der Germanismen vgl. Striedter-Temps (1958).

¹² Ein bedeutender Teil der Germanismen ist im Vergleich zum standardkroatischen Ausdruck stilistisch markiert. Um einige Beispiele zu nennen: die diaphasisch markierten Ausdrücke *švabo/švabica* (< *Schwabe*), die auf denotativer Ebene eine Bedeutungserweiterung erfahren haben und Deutsche im Allgemeinen bezeichnen, jedoch im Gegensatz zum stilneutralen standardkroatischen *nijemac/njemica* (Deutscher/Deutsche) je nach Gesprächskontext pejorative oder scherzhafte Konnotationen haben können; die Verben *štrebat*, *biflat* (< *streben*, *büffeln*) als pejorative jugendsprachliche Ausdrücke für *lernen*, standardkroatisch *učiti* (vgl. Turk 2005, S. 11); ferner die salopp-vulgären Ausdrücke *šljaka*, *šljaker* (< *Schlacke*) für schwere Arbeit und unqualifizierte Arbeiter, die in der Regel sozial abwertend sind.

¹³ Die ausgeschlossenen Fragebögen sind gering an der Zahl (insgesamt sieben) und weichen hinsichtlich des sprachlichen Hintergrunds stark voneinander ab, so dass es statistisch gesehen wenig sinnvoll gewesen wäre, sie zu einer Sondergruppe zusammenzufassen. Es wäre zwar möglich gewesen, die Nicht-Zagreber

sind die Gruppen tendenziell homogen: Die Erwachsenengruppe umfasst Personen, die an der Universität studiert haben – zu einem deutlich überwiegenden Teil Personen mit abgeschlossenem Studium und einige noch Studierende oder Studienabbrecher; die Adoleszentengruppe setzt sich aus Gymnasiasten zusammen, die eine Theatergruppe am Theater Zagrebačko kazalište mladih besuchen.

3. Ergebnisse

Um die Ergebnisse der Befragung adäquat zu interpretieren, scheint es an dieser Stelle angebracht, kurz auf eines der oft vernachlässigten Probleme der empirischen Sozialforschung einzugehen, nämlich was mit den Fragen zum (sprachlichen oder sonstigen) Verhalten des Befragten eigentlich gemessen bzw. erhoben wird.¹⁴ Die Antworten auf die Fragen wie “Welche Sprache benutzen Sie in der Situation X?”, “Welchen Ausdruck benutzen Sie für Y?”, “Wie oft benutzen Sie die Sprache/den Ausdruck Z?” usw. sind nicht mit dem objektiven Sprachgebrauch gleichzusetzen, sondern in erster Linie als Produkte der Selbstreflexion und Selbsteinschätzung des Sprachgebrauchs zu betrachten, die diesen eher tendenziell abbilden. Über das tatsächliche Sprachverhalten hinaus ist selbstreflektierter Sprachgebrauch immer auch ein Indikator dafür, für wie lebendig und zugleich sozial erwünscht eine Sprache oder eine Variante gehalten wird. Der ambivalente Charakter der Selbsteinschätzung als Indikator für Sprachgewohnheiten oder auch Sprachkompetenz kommt also vor allem dort zum Vorschein, wo eine Sprachvarietät oder ein Sprachelement mit besonders hohem oder niedrigem Prestige behaftet ist oder andere soziale Implikationen hat. Aus diesem Grund sollen die Antworten auf die einzelnen Fragen hier auch in Relation zueinander sowie zum epilinguistischen Diskurs, wie er sich in der analysierten Internetdiskussion manifestiert, gesetzt werden.

Die Beiträge der Forumdiskussion lassen sich wie folgt zusammenfassen:
Den roten Faden der Forumdebatte bildet die Frage nach der sprachlichen und kulturellen Identität (Bsp. 1-3): Was ist “purgerski”? Was sind “purgeri”? Wo hört Fremdes auf und wo fängt Eigenes an?

- (1) Prvo treba znati kaj je Purger...upotrebljava se ta riječ ali u krivom kontekstu. To nisu svi koji su rođeni u Zagrebu.
‘Zuerst muss man wissen, was purger ist... Dieses Wort wird benutzt, aber im falschen Kontext. Das sind nicht alle, die in Zagreb geboren wurden.’
- (2) Treba znati povjest grada Zagreba. Purgeri su obrtnici iz Stare Vlačke.
‘Man muss die Geschichte der Stadt Zagreb kennen. Purgeri sind die Handwerker aus der Stara Vlačka Straße.’
- (3) možda iritira malo to sto gospodin Brncic koristi naslov “purgerski rijecnik” – purgeri nisu rezultat jedne austro-ugarske vlasti i stime nisu purgerske rijeci isto kao i rijeci koje su preuzete od austrijanaca/njemaca, turaka itd.
‘Vielleicht irritiert ein bisschen, dass Herr Brnčić den Titel “purgerski rijecnik” benutzt – purgeri sind nicht das Ergebnis einer österreichisch-ungarischen Herrschaft und damit sind

im Vornherein auszuschließen, etwa durch den Hinweis, dass nur gebürtige Zagreber bzw. lange in Zagreb lebende Personen an der Befragung teilnehmen sollen, was aber im gegebenen Kontext und besonders angesichts der mit der Hauptstadt-Variante assoziierten symbolischen Werte als potenzieller Verzerrungsfaktor erachtet wurde.

¹⁴ Zu den Fragen und Problemen der soziolinguistischen Erhebung vgl. Rocco 2003, S. 51-55, 61-66; Rocco 2009b, S. 29-37.

purgerske¹⁵ Wörter nicht dasselbe wie Wörter, die von Österreichern, Deutschen, Türken usw. entlehnt wurden.’

Zwei Grundeinstellungen kristallisieren sich dabei heraus: Während eine Gruppe der Forumteilnehmer “purgerski” einschließlich der Germanismen als Abgrenzungsmittel gegenüber niedrigeren bzw. ungebildeten Schichten, Bauern, dem “einfachen Volk” u.ä. sieht und akzeptiert und die Entlehnung von Germanismen zu erklären bzw. zu rechtfertigen sucht (Beispiele 4-6), wird von den anderen diese Abgrenzung und generell die Tendenz zum Gebrauch von Fremd- und Lehnwörtern als peinliches Nacheifern von fremden Modellen bzw. der Sprache und Kultur des “Okkupators” kritisiert (7-9). Es handelt sich also teilweise um die Polarisierung, die auch ansonsten im Diskurs über Fremdwörtergebrauch beobachtet werden kann, die aber in Kontexten, in denen die Herausbildung und Aufrechterhaltung der politischen und kulturellen Identität in der Anfangsphase steht und/oder sich als besonders schwierig gestaltet (z.B. Québec, Katalonien), einen besonders radikalen Charakter hat. Im vorliegenden Fall spitzt sich die Diskussion durch die Konkurrenz zwischen der Hauptstadt und dem Land/der Provinz bzw. zwischen den “Alteingesessenen” und den “Zuzüglern” noch zusätzlich zu.

- (4) A za ove hrvate koji su postali prije ameba i koje izraz “purgerski rječnik” iritira a posebno za g.đu janewoolf rekao bi da se kao prvo nauče pisati hrvatskim jezikom jer se ne veli “riječnik” nego “rječnik”, kao drugo da su otmjeni krugovi su govorili njemački a puk ih imitirao iskrivljavanjem riječi (kaže se “riječ”) i kao treće tehnologija je u Zagreb dolazila sa njemačkog govornog područja pa stoga ovdje imamo - primjerice - bormašinu, borer i šrafciğer a u Istri, otocima i dijelu Dalmacije trapan, puntu i kacavidu...
‘Und für jene Kroaten, die noch vor Amöben entstanden sind und die der Ausdruck “purgerski rječnik” irritiert, und besonders für Fr. Janewoolf würde ich sagen, dass sie als erstes lernen sollen, kroatisch zu schreiben, denn es heißt nicht “riječnik”, sondern “rječnik”,¹⁶ und als zweites, dass vornehme Kreise Deutsch verwendeten und das Volk sie nachahmte und dabei Wörter entstellte (man sagt “riječ”), und als drittes, dass die Technologie aus dem deutschsprachigen Gebiet nach Zagreb kam, und wir deswegen hier beispielsweise bormašinu, borer i šrafciğer¹⁷ haben, und in Istrien, auf den Inseln und in einem Teil Dalmatiens trapan, puntu i kacavidu...’
- (5) Vjerujem da vecina nije razumjela ni plovicu sto sam napisao ali to je samo dio rijecnika zagrebacke ulice sredinom proslog stoljeca a i na neki nacin distanciranja nas tj. Hrvata od razno raznih sumskih razbojnika koji su preplavili grad i kojima kaj a ni hrvatsvo nije pasalo a ne pase ni njihovoj djeci i dan danas
‘Ich glaube, dass die Mehrheit nicht mal die Hälfte davon verstanden hat, was ich geschrieben habe, aber das ist nur ein Teil des Wortschatzes der Zagreber Straße in der Mitte des letzten Jahrhunderts, und in gewisser Hinsicht ein Mittel, uns d.h. Kroaten von allerlei Waldräubern zu distanzieren, die die Stadt überflutet haben und denen das Kroatentum nicht passte, so wie es auch noch heute ihren Kindern nicht passt.’
- (6) slušaj ti ercegovac, draze mi je imati germanske riječi u govoru, nego turske riječi i običaje, samo da se zna.....
‘Hör mal, du Herzegowiner, mir ist es lieber, germanische Wörter in der Sprache zu haben, als türkische Wörter und Bräuche, nur damit es klar ist...’¹⁸

¹⁵ In der deutschen Übersetzung werden die Germanismen (hier *purgerske*...) in der Originalform belassen.

¹⁶ Die Differenzierung von [ije]/[je], z.B. “riječ” (Wort) und “rječnik” (Wörterbuch), die hier thematisiert wird, um die Sprachkompetenz des Forumteilnehmers in Frage zu stellen, stellt im Kroatischen eine Rechtschreibschwierigkeit dar, die durch die Auflösung der standardkroatischen Unterscheidung von [ije]/[je] in “e” der “i” in mehreren Varietäten noch erhöht wird.

¹⁷ Nicht nur die Germanismen (Bohrmaschine, Bohrer, Schraubenzieher), sondern auch die darauf folgenden Italianismen (Italienisch trapano, punta, cacciavite) sind zur Veranschaulichung in der Originalform beibehalten. *Bormašinu*, *puntu* und *kacavidu* sind die Akkusativform von *bormašina*, *punta*, *kacavida*.

¹⁸ Zum Verhältnis Zagreber – Herzegowiner zitiere ich hier eine überspitzte, für den Leser ohne Kenntnis über die gängigen Stereotypen, das landesinterne Konfliktpotenzial und seine Quellen jedoch

- (7) nije to nikakav "purgerski" nego hrvatski jezik silovan germanizmima, vjerovatno da bi se što više stekla naklonost okupatora... sramota se time dičiti...
'Das ist keinerlei "purgerski", sondern die durch Germanismen vergewaltigte kroatische Sprache, wahrscheinlich um sich so weit wie möglich die Gunst des Okkupators zu sichern... Es ist eine Schande, sich dessen zu rühmen...'
- (8) Zašto se izvorni hrvatski, u svim dijalektalnim varijantama, najbolje očuvao na selu - jer se seljaci nisu, poput (malo)građana, uvlačili stranom gazdi u rektum... a niti mislili da se govoreći žalošnu mišanciju (primjerice: dalmatinski makaronaški) izdvajaju iz priprosta puka!
'Warum ursprüngliches Kroatisch, in allen dialektalen Varianten, in Dörfern am besten bewahrt ist: Weil Bauern, anders als (Klein-)Bürger, weder dem fremden Herr das Rektum leckten¹⁹ noch dachten, dass sie sich durch ihre elende Mischsprache (Beispiel: dalmtinisches Makkaronisch) vom einfachen Volk abheben!'
- (9) Dakle, ne bih rekao da je "velika sreća" temeljiti identitet na (u osnovi) šatrovačkom metajeziku krcatom iskripljenim njemačkim, talijanskim, mađarskim, turskim... riječima - za koje (sve!) ima zamjene, ne samo u leksiku književnog standarda, nego i u dijalektima (čakavskom, kajkavskom...)
'Also, ich würde nicht sagen, dass es "ein großes Glück" ist, die eigene Identität auf der (im Grunde genommen) Gauner-Metasprache zu gründen, die nur so vor entstellten deutschen, italienischen, ungarischen und türkischen Wörtern strotzt, für die (alle!) es einen Ersatz gibt, nicht nur im Lexikon der Standardsprache, sondern auch in den Dialekten (Čakavisch, Kajkavisch).'

Ein weiteres oft wiederkehrendes, mit der Frage der Identität ebenfalls eng verbundenes Element ist das oft nostalgische Bewusstsein vom Rückgang der Germanismen und der Zagreber Stadtsprache.

- (10) A moja je baka na Dolcu kupila drveni nudelbret pa nam je doma napravila sufnudle, a kak melspajz posle rucka smo imali kajzersmarn sa kompotom. Jos uvek imam doma i misajfel i partvis, takodjer kupljen na placu. Ah bilo je tak lepo. A danas?
'Und meine Oma kaufte auf dem Dolac²⁰ ein hölzernes *nudelbret* und machte uns dann zu Hause *sufnudle*, und als *melspajz* hatten wir nach dem Essen *kajzersmarn* mit *kompotom*. Immer noch habe ich zu Hause sowohl *misajfel* als auch *partvis*, auch auf dem *placu* gekauft. Ah, das war so schön. Und heute?'²¹

aufschlussreiche Darstellung, die vom Südosteuropa-Korrespondenten [Norbert Mappes-Niedek](#) stammt: "Wie Herzegowiner aussehen, weiß man in Kroatien ganz genau: Sie tragen weiße Socken, Goldkettchen und dunkle Sonnenbrillen, fahren geklaute BMWs und stehen breitbeinig mit Handy an Zagreber Straßenecken. Für den durchschnittlichen Kroaten sind die Landsleute aus dem kargen Hinterland der Adria so etwas wie eine Kreuzung aus einem Ostfriesen und einem Mantafahrer. Die vielen Witze über das Bergvolk haben ihren realen Kern: Der Verdruß über den Einfluß der "Herzegowiner-Lobby" in der kroatischen Staatsspitze und die umfangreiche Schattenwirtschaft unter herzegowinischer Kontrolle wächst von Monat zu Monat. Herzegowiner werden dafür verantwortlich gemacht, daß es mit der Wirtschaft nicht vorangeht, daß das Land in den bosnischen Krieg hineingeriet, daß der Präsident schlecht beraten wird und daß Kroatien international so schlecht angesehen ist. So wird auch die negative Stimmung der Kroaten in der herzegowinischen Hauptstadt Mostar im Mutterland nicht unbedingt geteilt. Starke Familienbande in dem unterentwickelten Gebiet sind Familienbande und mafiaähnliche Netzwerke traditionell stark. Weil die Herzegowina immer arm war, sind von dort besonders viele Menschen in reichere Länder emigriert. Beim Kampf um die Unabhängigkeit Kroatiens spielten diese Emigranten eine besondere Rolle: Sie mobilisierten die Spendenbereitschaft ihrer Landsleute in Kanada, Deutschland oder Australien."

<http://www.berlinerzeitung.de/archiv/weshalb-kroaten-ueber-die-herzegowiner-spotten-handy--dunkle-brille-und-goldkettchen> (erschienen 07.03.1996, zuletzt konsultiert am 22.10.2013).

¹⁹ Eine Variation des gesprochensprachlichen, salopp-vulgär konnotierten Phraseologismus "uvlačiti se u šupak", zustande gekommen durch den Ersatz des kolloquialen "šupak" (Anus) durch den Latinismus "rektum".

²⁰ Dolac ist der traditionelle Markt im Zentrum von Zagreb.

²¹ Die kroatischen Germanismen wurden anschaulichkeitshalber nicht übersetzt. *Kompotu* wurde in der Instrumentalform (Nominativ: *kompot*) und *placu* in der Lokativform (Nominativ: *plac*) beibehalten.

Bevor die Forumaussagen nun in Beziehung zu den Befragungsergebnissen gesetzt werden, sei noch einmal kurz auf die Zusammensetzung der Befragten eingegangen: Nach der Bereinigung des Datensatzes (vgl. 2.2) lässt sich die Befragtengruppe wie folgt beschreiben: Im Hinblick auf den sprachsozialen Hintergrund ist sie homogen und besteht aus in Zagreb geborenen bzw. lange in Zagreb lebenden Personen; die Adoleszentengruppe zählt insgesamt 37 und die Vierzigjährigengruppe 29 Befragte. In der Adoleszentengruppe überwiegen leicht Mädchen (21 Mädchen und 16 Jungen), während in der Vierzigjährigengruppe beide Geschlechter gleich stark vertreten sind (14 Frauen und 15 Männer). In beiden Gruppen haben rund ein Drittel der Befragten bei der Frage nach Fremdsprachenkenntnissen angegeben, Deutsch zu können.

Die Auswertung der Frage, welche Ausdrücke die Befragten in Ihrem Alltag häufiger benutzen (F1), orientiert sich an den Mittelwerten, die wie folgt berechnet wurden: Der Antwort a, die auf den ausschließlichen Gebrauch des jeweiligen Germanismus hinweist (z.B. "kuplung"), wurden 4 Punkte zugewiesen, der Antwort b, die den vorwiegenden Germanismengebrauch signalisiert (z.B. "häufiger kuplung"), 3 Punkte; der überwiegende Gebrauch von Nicht-Germanismen (z.B. "häufiger kvačilo") wurde mit 2 Punkten und der ausschließliche Gebrauch von Nicht-Germanismen (Antwortkategorien d und e) mit nur einem Punkt gewertet. Dementsprechend liegt der Mittelwert einer/eines Befragten, die/der ausschließlich oder häufiger angegebene Germanismen verwendet, zwischen 3 und 4, während die Mittelwerte der Befragten, die tendenziell standardsprachliche Äquivalenten benutzen, zum Mittelwert 1 tendieren.

Wie die Abbildung 1 illustriert, zeigt der Mittelwert für die Gesamtgruppe die Tendenz, in informellen Alltagssituationen häufiger auf Germanismen als auf die jeweiligen standardsprachlichen (d) oder anderen (e) Ausdrücke zurückzugreifen. Der Faktor Alter erweist sich als eine eher schwache Einflussgröße: Der Mittelwert der Vierzigjährigengruppe deutet auf die Kategorie "häufiger Germanismus" hin, während die Adoleszentengruppe zwischen dieser Kategorie und der benachbarten Ausprägung "häufiger Alternativausdruck" oszilliert. Mit anderen Worten: Anhand des Vergleichs der beiden Altersgruppen zeichnet sich zwar im Hinblick auf die in 2.2 angeführten, für die Alltagskommunikation zentralen Begriffe eine schwache Tendenz zur Aufgabe des deutschen Lehnguts und dessen Ersatz durch standardsprachliche Ausdrücke ab, doch der Unterschied im Mittelwert zwischen den Adoleszenten und den Vierzigjährigen ist zu gering, um von einem signifikanten Unterschied im selbstempfundenen Sprachgebrauch sprechen zu können.

	Mittelwert
Gesamtgruppe	2,76
Adoleszenten	2,59
Vierzigjährige	2,98
Frauen	2,78
Männer	2,74
Deutschsprachige	2,62
Nicht-Deutschsprachige	2,83

Tab. 1

Gebrauch von Germanismen und ihren standardsprachlichen Äquivalenten im Alltag (F1): Mittelwerte der Gesamtgruppe und der Teilgruppen

Auch bei der Wahrnehmung der Veränderungen im eigenen Sprachverhalten (F2) lassen sich kaum altersbedingte Unterschiede feststellen. Bei der Frage F2 (“Haben Sie einige dieser Ausdrücke früher mehr benutzt als heute?”) hat jeder Befragte durchschnittlich 2 bis 3 von insgesamt 20 Ausdrücken markiert (Mittelwert 2,24); der Mittelwert der Vierzigjährigen-gruppe (2,21) unterscheidet sich dabei kaum vom Mittelwert der Adoleszentengruppe (2,27).

Die auf den Germanismen-Rückgang hindeutenden Forumbeiträge und die Tatsache, dass sich die Wahrnehmung des Rückgangs (F2) als nicht altersbedingt erweist, signalisieren, dass die gesamte Sprechergemeinschaft einen generellen Schwund ihrer Varietät bemerkt, der sich nicht nur im Germanismenschwund, sondern generell im allmählichen Schwund der Zagreber Stadtsprache und der kajkawischen Dialekte manifestiert. Zu den Hauptfaktoren zählen die demographischen und soziokulturellen Veränderungen nach dem Jugoslawien-Krieg, so etwa der Zuzug vieler Sprecher aus anderen Gebieten, die, anders als viele in den Jahrzehnten vor dem Krieg Zugezogenen weniger auf die sozialen Aufstieg durch sprachliche und kulturelle Anpassung an die Hauptstadt bedacht waren, da Ihnen inzwischen auch neue, z.T. attraktivere Modelle zur Verfügung standen oder sie diese z.T. selbst verkörperten (z.B. den schnellen sozialen und finanziellen Aufstieg in den Turbulenzen der Kriegs- und Nachkriegszeit, durch politische und militärische Dienste oder im neuen ökonomischen System leichter umsetzbare Businessprojekte usw.).²² In der Empfindung des Dialektsverfalls dürfte daher auch eine gewisse Nostalgie nach der sprachlich und kulturell tonangebenden Rolle mitklingen, die in der aktuellen Pluralität der Modelle z.T. verdrängt wurde.

Dass die Germanismen dennoch als integraler Bestandteil der Zagreber Stadtsprache empfunden werden und als Identifikations- und Abgrenzungsmittel fungieren können, zeigen zum einen die bereits erwähnten Forumaussagen, und zum anderen die Antworten auf die Frage, welche der angegebenen 20 Germanismen typisch für die Zagreber Sprache sind (F3). Die Befragten empfinden mehr als die Hälfte (im Durchschnitt 11,14) dieser Germanismen, die in Wirklichkeit auch in anderen nord- und ostkroatischen Mundarten verbreitet sind, als “typisch zagreberisch”.²³ Dieses Gefühl scheint bei den befragten Männern etwas stärker als bei den Frauen zu sein (Mittelwerte 12,42 vs. 10,00) und ist bei den Vierzigjährigen stärker als bei den Adolescenten (12,48 vs. 10,08) ausgeprägt.²⁴

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass im Fragebogen an einigen Stellen Kommentare, Korrekturen, und Abgrenzungsversuche der Befragten registriert wurden, die über die eigentlichen Antworten hinaus als zusätzliche Indikatoren für Spracheinstellungen und für den subjektiven Status der untersuchten Varianten interpretiert werden können: So kommentierte ein Befragter bei dem in zwei Varianten angegebenen Wort *kifl(a)*, dass “nur Serben *kifla* sagen” und das *a* entsprechend gelöscht werden müsse;²⁵ auch in einigen weiteren Fällen wurde bei diesem oder jenem Wort ein Buchstabe hinzugefügt oder gestrichen. Genauso wie die Forum-Diskussionsbeiträge zum

²² Vgl. Anmerkung 18.

²³ Ein Beispiel: Als “typisch zagreberisch” wurden u.a. häufig die Austriazismen *paradajz* (62% der Gesamtgruppe) und *karfiol* (47% der Gesamtgruppe) eingestuft, die auch über die Grenzen des Zagreber Dialekts hinaus eine starke Verbreitung haben.

²⁴ Für die Teilgruppe der Männer der Vierzigjährigengruppe beträgt der Mittelwert 13,7.

²⁵ Dieser Fall wurde nach der Befragung zwei Informanten geschildert, die an der explorativen Phase an qualitativen Interviews teilgenommen haben. Ihre Reaktionen spiegeln eine teils deskriptive, teils präskriptive Grundeinstellung: Eine vierzigjährige Befragte kommentiert: “Ja, aber auch meine Großmutter sagte ‘kifla’”, worauf eine Fünfzigjährige antwortet: “Meine aber nicht. *Richtige* Zagreber sagen ‘kifl’”.

Thema der “richtigen” und “falschen” Definitionen und Formen zeigen diese Reglementierungsversuche, dass in einem generell vom sprachkulturellem Abgrenzungsdrang geprägten Kontext auch Lehnwortschatz, dem puristische Bestrebungen ansonsten in der Regel eher entgegenwirken, als Instrument der Abgrenzung benutzt werden kann. Trotz des Fehlens einer offiziellen Sprachregelung der Zagreber Umgangssprache versuchen ihr einige Sprecher eine fiktive, ideologiegeprägte Standardform zu verleihen, die die “richtigen Zagreber” von der ländlichen Bevölkerung, von Fremden, Serben, Moslems usw. abgrenzen soll.

4. Ausblick

Die vorliegende Studie hat nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Spektrum potenzieller Fragestellungen und Forschungsdesiderate im untersuchten Feld beleuchtet. Ein über den Rahmen dieser Untersuchung hinausgehendes Ziel der Fragen F1, F2 und F3 ist es, die Wahrnehmung des lokalen Germanismengebrauchs aus einer breiteren Perspektive zu beleuchten; daher soll die Befragung in der geplanten Fortsetzung des Projekts auf die Sprecher anderer, ost- und südkroatischer Stadtsprachen ausgeweitet werden.²⁶ U.a. kann auf diese Weise herausgefunden werden, welche der Ausdrücke, die von den Zagrebern als “typisch” für die Zagreber Umgangssprache eingeschätzt werden, auch anderen Sprechern zur Identifikation ihrer Variante dienen.

Ein politisch vielleicht immer noch heikles, aber soziolinguistisch sehr interessantes Untersuchungsobjekt für Slavisten und Germanisten wäre zu ermitteln, inwieweit sich bosnische, serbische und kroatische Sprecher aus verschiedenen Regionen zu Germanismen, Italianismen und besonders Turzismen in ihrer Varietät bekennen, inwieweit sie die Existenz derselben überhaupt anerkennen und wie hoch sie ihren Anteil einschätzen.

Für die Erforschung des deutschen Lehnguts ist der gegebene Untersuchungskontext umso interessanter, als die geschichtlichen und soziopolitischen Transformationen, die den Sprachwandel bedingen, schwer vorhersagbar sind und eine alles andere als lineare Entwicklung haben.

In diesem Zusammenhang sind auch die Grenzen der Apparent-Time-Hypothese zu sehen. Sie kann weder ein genaues Bild des diachronen Wandels geben, noch hat sie einen sicheren Vorhersagewert. So kann z.B. im hier untersuchten Fall des Germanismengebrauchs angenommen werden, dass die Zäsur des Kriegs und der Unabhängigkeit Kroatiens und die sprachpolitischen Maßnahmen den natürlichen Sprachwandel beschleunigt haben dürften, so dass etwa der Wandel für die Zeiträume 1980-1990, 1990-2000, 2000-2010 keineswegs als linear angenommen werden kann. Aus demselben Grund bleibt mit Blick auf das Nachbarland Bosnien offen, ob die dem Bosnienkrieg folgende Rückbesinnung auf das türkische bzw. osmanische Sprach- und Kulturerbe, die in den beiden letzten Jahrhunderten beobachtet werden konnte,²⁷ als eine dauerhafte Entwicklung oder als ein vorübergehendes Symptom der Desorientierung und der Suche nach einer neuen nationalen Identität zu deuten ist.

²⁶ Über die Ergebnisse des Projekts wird regelmäßig auf der Projektseite (vgl. Anmerkung 6) berichtet.

²⁷ Reinkowski (2002, S. 105) spricht in diesem Zusammenhang von der “Returkifizierung der Sprache”.

Literatur

- Ammon U. 1995, *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*, de Gruyter, Berlin.
- Ammon U. 1996, *Gibt es eine österreichische Sprache?*, in "Die Unterrichtspraxis/Teaching German" 29 (2), pp. 131-136.
- Bailey G. 2002, *Real and Apparent Time*, in Chambers J.K., Trudgill P., Schilling-Estes N. (eds.), *The Handbook of Language Variation and Change*, Blackwell, Oxford, pp. 312-331.
- Bavoux C. 1997, *Constitution et traitement d'un corpus "cryptoglossique". Quels fondements théoriques?*, in Frey C., Latin D. (Hrsg.) *Le corpus lexicographique. Méthodes de constitution et de gestion. Actes de troisièmes journées scientifiques du réseau thématique de recherche "Etudes du français en francophonie"*, A.U.P.E.L.F.-U.R.E.F., De Boeck Université, Louvain-la-Neuve, pp. 71-86.
- Binder T. 2006, *Njemačke posuđenice u hrvatskom govoru Osijek*. FF Press.
- Brnčić I. 2013, *Purgerski rječnik*, Školska knjiga, Zagreb.
- Calvet L.-J. 1992, *Ce que la linguistique doit aux études créoles*, in "Études Créoles", XV/2, pp. 9-44.
- Calvet L.-J. 1996, *Une ou deux langues? Ou le rôle des représentations dans l'évaluation des situations linguistiques*, in "Études Créoles", XIX/2, pp. 69-82.
- Canut C. 1993, *Subjectivité, imaginaires et fantasmes des langues: la mise en discours "épilinguistique"*, in "Langage et société", 93, September 2000, pp. 71-97.
- Canut C. 1998, *Activité épilinguistique et insécurité linguistique*, in Calvet L.-J., Moreau M.-L. (éds.): *Une ou des normes?*, Didier Erudition, Paris, pp. 39-48.
- Chambers J. K., Trudgill P. 1994, *Dialectologie*, CUP, Cambridge.
- Chambers J. K. 2002, *Patterns of Variation including Change*, in Chambers J.K., Trudgill P., Schilling-Estes N. (Hrsg.), *The Handbook of Language Variation and Change*, Blackwell, Oxford, pp. 349-372.
- Eckert P. 1997, *Age as a Sociolinguistic Variable*, in Florian C. (Hrsg.), *The Handbook of Sociolinguistics*, Blackwell, Oxford, pp. 151-154.
- Hofer L. 1997, *Sprachwandel im städtischen Dialektrepertoire. Eine variationslinguistische Untersuchung am Beispiel des Baseldeutschen*, Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 72, Tübingen/Basel, pp. 55-57.
- Glovacki-Bernardi Z. 1998, *Deutsche Lehnwörter in der Stadtsprache von Zagreb*, Peter Lang, Frankfurt a.M..
- Glovacki-Bernardi Z. 1989, *O njemačkim elementima u zagrebačkom govoru i hrvatskom književnom jeziku*, Rječnik i društvo, Zagreb.
- Häusler M. 1993, *Deutschunterricht in Kroatien nach der Schulreform im 18. Jahrhundert*, in "Zagreber Germanistische Beiträge", 2, Universität Zagreb, Zagreb.
- Ivanetić N. 1997, *Germanismen in der čakavischen Mundart von Bribir*, in "Zagreber Germanistische Beiträge", 6, Universität Zagreb, Zagreb, pp. 109-129.
- Ivanetić N. 2000, *Germanizmi u jednom čakavskom govoru*, Riječki filološki dani III, Rijeka, 159-170.
- Kordić S. 1991, *Germanizmi u osiječkom govoru danas*, in Andrijašević M., Vrhovac I. (Hrsg.), *Prožimanje kultura i jezika*, Zagreb, HDPL, pp. 89-97.
- Kresić, M. 2006, *Sprache, Sprechen und Identität. Studien zur sprachlich-medialen Konstruktion des Selbst*, München, iudicium.
- Kresić, M. 2009, *Language as the Medium of the Multifaceted Self*, in Miller D. R., Pano A. (Hrsg.), *La geografia della mediazione linguistico-culturale*, Quaderni del CeSLiC - Atti di convegni CeSLiC - 2, Bologna, pp. 38-49.
- Kresić M., Rocco G. 2012, *Sprachidentität und Kontext*, in Schmidt-Hahn, C. (Hrsg.), *Sprache(n) als europäisches Kulturgut / Languages as European Cultural Asset*, Innsbruck/Wien/Bozen, Studienverlag, pp. 17-38.
- Lenz A. 2003, *Struktur und Dynamik des Substandards Eine Studie zum Westmitteldeutschen (Wittlich/Eifel)*, Steiner, Stuttgart (= ZDL Beihefte 125).
- Pavić Pintarić A. 2003, *Deutsche Lehnwörter im Kroatischen der Lepoglava Region zwischen Purismus und alltäglicher Verwendung*, in "TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften", 15 in <http://www.inst.at/trans/15Nr/inhalt15.htm> (6.12.2013).
- Petrović V. 2009, *Zum Tempusgebrauch im Essekerischen*, in Szendi Z. (Hrsg.), *Germanistische Nachbarschaften. Deutschsprachige regionale Kulturen Ostmitteleuropas*, Budapest/Bonn, pp. 195-208.
- Piškokrec V. 1991, *Germanizmi u govoru Đurđevca*, in Andrijašević M., Vrhovac I. (Hrsg.), *Prožimanje kultura i jezika*, HDPL, Zagreb, pp. 99-109.

- Piškokorec V. 1997, *Deutsches Lehngut in der kajkavisch-kroatischen Mundart von Đurđevac in Kroatien*, Peter Lang, Frankfurt/M..
- Piškokorec V. 2005, *Germanizmi u govorima đurđevečke Podravine*, FF press, Zagreb.
- Pottier B. 1964a, *Introduction à l'étude des structures grammaticales fondamentales*, Nancy, Faculté des Lettres et Sciences Humaines.
- Pottier B. 1964b, *Vers une sémantique moderne*, in "TraLiLi", 2/1, pp. 107-137.
- Pottier B. 1967, *Présentation de la linguistique*, Klincksieck, Paris.
- Reinkowski M. 2002, *Kulturerbe oder Erblast? Zum Status der Turzismen in den Staaten Südosteuropas, insbesondere des Bosnischen*, in "Mediterranean language review" 14 (2002), pp. 98-112.
- Rocco G. 2003, *La Réunion: Sprachattitüden franko-kreolophoner Adoleszenten*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf. Düsseldorf elektronische Publikationen: <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DocumentServlet?id=2571> (zuletzt konsultiert am 6.12.2013).
- Rocco G. 2009a, *Saša Stanišić: dissoluzione di un paese come punto di partenza*, in Thüne, E.-M. & Leonardi, S. (Hrsg.), *I colori sotto la mia lingua. Scritture transculturali in tedesco*, Aracne, Rom, pp. 81-93.
- Rocco G. 2009b, *Deutsch und Deutschlandbild an einer italienischen Universität. Eine Untersuchung zu den Spracheinstellungen der Studierenden*, Aracne, Rom.
- Stojić A. 2008, *Njemačke posuđenice i hrvatski ekvivalenti*, in "Rasprave instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje", 34, Zagreb, pp. 357-369.
- Striedter-Temps H. 1958, *Deutsche Lehnwörter im Serbokroatischen*, Berlin.
- Štebih B. 2002, *Germanizmi u zagrebačkom govoru*, in "Kaj, časopis za književnost, umjetnost i kulturu", 5/6, pp. 31-37.
- Štebih B. 2003, *Adaptacije germanizma u iločkom govoru*, in "Rasprave instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje", 29, pp. 293-323.
- Thüne E.-M. 2009, *Reti di scrittura transculturale in tedesco. Un'introduzione*, in Thüne E.-M., Leonardi S. (Hrsg.), *I colori sotto la mia lingua. Scritture transculturali in tedesco*, Aracne, Rom, pp. 9-40.
- Turk M. 2005, *Germanizmi u sjevernočakavskom arealu*, in "Fluminensia", god. 17, br. 2, pp. 1-13.
- Velički V., Velički, D., Vignjević J. 2009, *Razumijevanje germanizama u govoru djece rane dobi na širem zagrebačkom području*, in "Odgojne znanosti", vol. 11, nr. 2, pp. 99-110.
- Wunderli P. 1989, *Französische Lexikologie. Einführung in die Theorie und Geschichte des französischen Wortschatzes*, Niemeyer, Tübingen.
- Žepić S. 1996, *Deutsch und Deutsche in Osijek*, in "Smotra/Rundschau" 3-4, Zagreb, pp. 66-71.
- Žepić S. 1998, *Das Vokabular des Essekerischen*, in Ernst P., Patocka, F. (Hrsg.), *Deutsche Sprache in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag*, Praesens, Wien, pp. 223-238.

Webseiten

Projektbeschreibung

"Njemačke, talijanske i turske posuđenice u epilingvističkom diskursu govornika hrvatskoga i bosanskoga jezika. Trst (Goranka Rocco) - Zadar (Marijana Kresić)" in <http://www.unizd.hr/lingvistika/Znanstvenirad/tabid/3510/Default.aspx> (zuletzt konsultiert am 6.12.2013).

Zeitungsartikel

"Kako su govorili naši stari – znate li što su asnbeher i taubek?" in <http://www.vecernji.hr/zagreb/kakosu-govorili-nasi-stari-znate-li-sto-su-asnbeher-taubek-clanak-506701> (erschienen 06.02.2013, zuletzt konsultiert am 22.10.2013).

"Weshalb Kroaten über die Herzegowiner spotten. Handy, dunkle Brille und Goldkettchen", von Norbert Mappes-Niedek in <http://www.berlinerzeitung.de/archiv/weshalb-kroaten-ueber-die-herzegowiner-spotten-handy-dunkle-brille-und-goldkettchen> (erschienen 07.03.1996, zuletzt konsultiert am 6.12.2013).

